

Aar-Bote.

Abonnementpreis 1 Mark
pro Quartal, durch die Post be-
tragen 1 Mark 20 Pfennig ohne
Postgebühren.
Einzelnenpreis 10 Pf. pro
die 4gespaltene Seite.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 136

Langenschwalbach, Sonntag, 11. Juni 1916.

56. Jahrg.

Kämlicher Zeit.

Anordnung.

Auf Grund des § 12 Ziffer 1 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Herrn Reichskanzlers über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915, Reichsgesetzblatt 1915, Seite 607 wird mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden für den Umfang des Untertaunuskreises folgendes bestimmt:

§ 1.

Butter und Eier dürfen nur an Einwohner des Kreises, die sich durch Brotkarten, oder an Händler, die sich durch Gewerbescheine ausweisen, abgegeben werden.

§ 2.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 17 der vorbezeichneten Bekanntmachung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Langenschwalbach, den 10. Juni 1916.

Der Kreisausschuß des Untertaunuskreises
J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Ortspolizeibehörden und die Gendarmerie des Kreises.

Ich ersuche diese Vorschrift mit aller Strenge zu handhaben. Butter und Eier, die entgegen dieser Verordnung gehandelt sind, sind wegzunehmen.

Langenschwalbach, den 10. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Gemeindevorstände des Kreises.

Betr. Zuckerlieferung.

Die Säcke müssen umgehend an Herrn C. Stiefvater hier zurückgeschickt werden.

Langenschwalbach, den 8. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Betr.: Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande.

Diese Sammlung soll vom 1. bis 7. Juli cr. stattfinden; sie verdient die weitgehendste Unterstützung. Ich ersuche die Gemeindevorstände die Sammlung einzuleiten und in der vorangegebenen Zeit durchzuführen.

Ueber die Abführung der eingesammelten Beträge ergeht noch Verfügung.

Langenschwalbach, den 9. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Magistrate und Gemeindevorstände des Kreises.

Betr.: Rohfette.

Ich mache auf die bezügl. Verordnung vom 16. März cr. — Reichsgesetzblatt Nr. 47 — und die hierzu ergangene Ausführungs-Anweisung aufmerksam.

Die in Betracht kommenden Gewerbetreibenden ersuche ich mit diesen Bestimmungen erneut bekannt zu machen.

Langenschwalbach, den 9. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Gemeindevorstände des Kreises.

Betr.: Schweinemaß.

Ich nehme auf meine Kreisblattverfügung vom 30. Mai cr., Arbote Nr. 130, Bezug. Sie wollen mir möglichst umgehend mitteilen, wieviel Schweine zur Mästung auf Grund des Mästungsvertrages bei Ihnen angemeldet worden sind, damit ich das Futter überweisen kann. Ich mache darauf aufmerksam, daß die Schweine, welche auf Grund des im Kreisblatt Nr. 130 bekanntgegebenen Mästungsvertrages gemästet sind, nicht an die Beauftragten des Viehhandelsverbands abgegeben werden dürfen, sondern mir zur Abgabe angemeldet werden müssen.

Langenschwalbach, den 8. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

An die Polizeiverwaltungen und Fleischbeschauer des Kreises.

Betr.: Schlachtviehkontrolle.

Nach den bestehenden Bestimmungen darf nur Vieh, welches vom Kommunalverband den Gemeindevorständen zur Verfügung gestellt ist, zur Abschachtung kommen. Sie wollen bei vorkommenden Schlachtungen stets feststellen, ob diese Ueberweisung einwandfrei stattgefunden hat. Notischlachtungen müssen sofort beim Kommunalverband zur Anzeige kommen. Dieser verfügt über die Fleischverwendung.

Langenschwalbach, den 8. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Betr.: Sackrückgabe.

Von allen dem Kommunalverband gelieferten Lebensmittel wird Rückgabe der Säcke verlangt. Ich muß daher von den Gemeindevorständen verlangen, daß die Ihnen zugehenden Säcke, falls diese nicht vor Lieferung schon von den Gemeinden gestellt sind, umgehend an Herrn C. Stiefvater hier zurückgeschickt werden.

Langenschwalbach, den 8. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Der Schöffe Ludwig Best zu Niederseelbach ist zum Stellvertreter des Standesbeamten daselbst ernannt worden.

Langenschwalbach, den 8. Juni 1916.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Frankfurt a.M., den 22. 5. 1916.

Betr.: Sammlung von Feldadressen.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich:

- a) Verzeichnisse von Adressen im Felde stehender Soldaten, zu denen der Sammler keine persönlichen Beziehungen hat, anzuzeigen oder fortzuführen, ganz oder teilweise zu veröffentlichen, sowie ganz oder in solchen Auszügen weiter zu geben, die nach Gesichtspunkten der Heeresgliederung geordnet sind;
- b) die Veröffentlichung von Adressenverzeichnissen solcher Angehörigen des Feldheeres, zu denen der Sammler persönliche Beziehungen hat, und
- c) die Aufforderung zum Sammeln von Adressen von Angehörigen des Feldheeres zum Zweck der Ausstellung von Listen.

Unter das Verbot fallen nicht die in Vereins- oder ähnlichen Zeitschriften veröffentlichten Zusammenstellungen von Feldadressen der Mitglieder usw., sofern daraus weder der Kriegsschauplatz noch die Zugehörigkeit des Truppenteils, der Kommando- oder Feldverwaltungsbehörde zu den Verbänden von der Brigade aufwärts zu ersehen sind.

Ausnahmen können in besonders begründeten Fällen vom Generalkommando zugelassen werden.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis 1500 M. bestraft.

Der kommandierende General.

Freiherr von Gall,

General der Infanterie.

Pfingsten.

Hoch in sonnigen Lüften silberne Wölkchen ziehn —
Gärten stehen in Lüften, Pfingstrosen blühen und Jasmin.

Ueber lachende Fluren
Frohe Verheißung weht,
Und aus himmlischen Spuren
Still die Seele dann geht — —

Wandelt gesegnete Pfade, ihren Schöpfer sie preist . . .
Pfingsten! Fest voller Gnade, weih uns mit neuem Geist!

Laß, was krank ist, gesunden,
Wende zum Licht die Nacht,
Weil wir tiefinnen empfunden
Gottes Güte und Macht.

Pfingsten! Welch festliches Schmücken — Maien wie Fahnen wehn —
Grüße wie heimliche Brücken sehnen nach Feindesland gehn . . .

Daß uns ein Feiern beschieden
Nach alter heimischer Art,
Danken wir Feldern, die Frieden
Dem Boden der Heimat gewahrt.

Ihnen, die draußen stehen treu auf eiserner Wacht
Soll zu Ehren nun wehen deutscher Pfingstmaien Pracht.

In unsren Blüten glänzen
Hell muß die Zuversicht:
Eichenlaub man zu Kränzen
Deutschen Siegern sieh sich.

Wenn nach blutigem Ringen endet der Völker Streit
Friedensschalmeien erklingen — seid dann gereift und bereit

Würdig und fest zu bestehen,
Wo ihr danket und preist —
Wege des Friedens zu gehen
Helf uns ein deutscher Geist.

Hebda v. Schmidt.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßtert, versündigt sich am Vaterlande!

Der Weltkrieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Juni. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Westufer der Maas wurde die Belagerung feindlicher Batterien und Schanzanlagen wirkungsvoll fortgesetzt.

Westlich des Flusses setzten unsere Truppen die Angriffe fort. In harten Kämpfen wurde der Gegner auf dem Höhenkamm südwestlich des Forts Douaumont, im Chapimwald und auf dem Fumin-Rücken aus mehreren Stellungen geworfen. Westlich der Feste Vaux stürmten bayerische Jäger und ostpreussische Infanterie ein starkes feindliches Feldwerk, das mit einer Besatzung von noch über 500 Mann und 22 Maschinengewehren in unsere Hand fiel. Die Gesamtzahl der seit dem 8. Juni gemachten Gefangenen beträgt 28 Offiziere und mehr als 1500 Mann.

Auf dem Hartmannsweilerkopf brachte eine deutsche Patrouille mehrere Franzosen als Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Westlicher Kriegsschauplatz

und

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

* Berlin, 7. Juni. (Amtlich.) Im Monat Mai wurden durch deutsche und österreichisch-ungarische Unterseeboote und durch Minen 56 Schiffe des Vierverbandes mit einem Gesamtgehalt von 118500 Registertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

* Der Kommandant der Feste Vaux, Oberstleutnant Reynald, ist, wie das „Berl. Tagbl.“ meldet, als Kriegsgefangener in die Festung Mainz eingeliefert worden. Der deutsche Kronprinz habe ihm in Anerkennung der tapferen Verteidigung der Feste den Degen gelassen.

* Wien, 9. Juni. (WTB.) Amtlich wird verlautbart:
Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Norden waren gestern weniger heftig. Bei Polki, nördlich von Nowo Alexiniec, nördöstlich von Tarnopol und am Dnjestr wurden russische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abgeschlagen. An der besarabischen Grenze herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago eroberten unsere Truppen den Monte Sicinol und nördlich des Monte Meletta den von Wipini stark besetzten Monte Castl-Goruberio. Unsere schweren Mörser haben das Feuer gegen den Monte Biffer, das westliche Panzerwerk des besetzten Raumes von Primolano eröffnet.

Die Zahl der gefangenen Italiener hat sich um 29 Offiziere und 550 Mann, unsere Beute um 5 Maschinengewehre erhöht.

* London, 7. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Die Admiralität macht bekannt, daß die Verluste an Deckoffizieren, Unteroffizieren und Mannschaften von der „Queen Mary“ 1200 betragen, von „Invincible“ 968 und von „Defence“ 860. Bei dem Untergang des „Dampshire“ sind 38 Offiziere umgekommen. Die Gesamtverluste an Offizieren übersteigen jetzt 500, darunter sind drei vom Admiralstab.

* Amsterdam, 7. Juni. (Zens. Bla.) „Daily Telegraph“ veröffentlicht folgende Liste von den infolge des Untergangs englischer Kriegsschiffe verlorenen Summen: „Queen Mary“ 2,5 Mill. Pf. St., „Indefatigable“ 1,5 Millionen, „Invincible“

1,5 Millionen, „Defence“ 1,5 Millionen, „Warrior“ und „Blac“ je 700 000 Pfd. St., außerdem trugen diese Schiffe noch etwa für 2 Millionen Pfund andere Werte, sodaß im ganzen also über 200 Millionen Mark mit nur 6 Schiffen verloren gingen.

Während der Seeschlacht in der Nordsee haben, wie Anzeigen der „Daily Express“ ergeben lassen, große Transporte aus England nach Frankreich stattgefunden. Man spricht von 80 bis 90 Dampfern.

Paris, 9. Juni. (Bers. Bl.) „Havas“ meldet: Der Kommandant der japanischen Flotte, Chiusuke-Misumura kam an Bord des englischen Kreuzers „Queen Mary“ um.

Budapest, 9. Juni. (Bers. Bl.) Der Genfer Bericht über die „Hampshire“ meldet aus London: Man will noch immer nicht an die große Katastrophe des Kreuzers „Hampshire“ glauben. Mehr als 1000 Menschen sind dabei umgekommen. Überall sind schwarze Trauerfahnen ausgelegt. Man findet es rätselhaft, daß niemand verletzt wurde, ebenso wie die ganze russische Reise selbst rätselhaft war.

London, 9. Juni. (Bers. Bl.) Die Admiralschiff teilt mit, daß ein Deckoffizier und elf Mann der Besatzung des „Hampshire“ am Abend auf einem Floß angetrieben sind.

Athen, 7. Juni. (Bers. Bl.) Der Minister hat beschlossen, sofort ein Dekret zu veröffentlichen, durch das die 12 letzten Jahrgänge der unter den Fahnen stehenden entlassen werden.

Bermischtes.

Die Notlage der Zeitungen ergibt sich daraus, daß die „Deutsche Tageszeitung“ in Berlin, das vielgelesene Hauptblatt des Bundes der Landwirte, das im Jahr 1914 mit 5 Kriegsmunition noch einen Uberschuß erzielt, das Kriegsjahr 1915 mit einem Verlust von 87 000 Mk. abschließt. So geht es allen Verlegern, den kleinen noch schlimmer als den großen.

Notales.

Langenswambach, 10. Juni. Die in hiesiger Schule aufgestellte Wohlfahrtsgratule ist benagelt und bildet ein eisernes Andenken an eine gewaltige Zeit, wo auch Deutschlands Schuljugend den Sieg hat mitterkämpfen wollen. Der Erlös von 80 Mark ist dem Roten Kreuz zugeführt.

Auch konnten 6 Kisten sorgfältig und mit freudigem Eifer gesammelter Waldkräuter als Tee-Ersatz an die Sammelstelle abgegeben werden.

In der Reichsbuchwoche sammelten die Schüler der Realschule 390 Bände Bücher und Zeitschriften für die Krieger im Felde. Vielleicht gelingt es den Kindern, noch etwa sich findende Goldstücke zum Einwechseln zu bringen.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Wetterausichten für Sonntag, den 11. Juni:

Veränderliche Bewölkung, doch nur streichweise einzelne Regenschauer, Temperatur wenig geändert.

Die Eisenhandlung

von Ludwig Senst in Dahnstätten

empfiehlt zu billigsten Preisen sehr großes Lager in:

Träger, Eisen, Stabeisen, Achsen, Gartenpfosten, Drahtgeflechte in jeder Größe und Stärke, Stallsäulen, Kuh- u. Pferdekruppen, Ransen, auswechselbare Kettenhalter, Finkkästen, Schachtrahmen.

Alle landwirtschaftlichen Maschinen, Häckselmaschine, n. Rübenschniddermesser in allen Größen vorrätig.

Ererbte Schmach.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

„Du willst Dich nicht mit mir schlagen, so nimm dies als Erinnerung, Feigling!“ knirschte Graf Botho, vor Wut kaum noch seiner Sinne mächtig, und mit einer weit ausholenden Armbewegung erhob er den Reitstock, um Hartwig ins Gesicht zu schlagen.

Aber es kam nicht bis zu einer Ausführung seiner brutalen Absicht. Noch ehe der Schlag gefallen war, hatte der Oberverwalter mit eisernem Griff das Handgelenk des Grafen erfaßt und ihm den Stock schnell entwunden, um denselben ohne Besinnen durch das offene Fenster in den dunklen Park zu schleudern. Fast noch in derselben Sekunde hatte seine Faust den langen, hageren Leutnant an der Brust gepackt und ihn mit unwiderstehlicher Gewalt zurückgestoßen, so daß er gegen die hinter ihm befindliche Wand taumelte, wo er auf ein Haar zu Boden gestürzt wäre.

„Nun noch ein Wort oder eine Bewegung,“ sagte er mit gedämpfter Stimme, doch mit schwer atmender Brust, „so züchtige ich Sie, wie Sie es verdienen!“

So drohend und imponierend war seine Haltung, daß der Graf, nachdem er die Macht dieser riesenstarken Faust gespürt hatte, in der Tat regungslos blieb. Das Unerhörte der unerwarteten Wendung, durch welche er plötzlich in eine so wenig beneidenswerte Rolle gezwungen war, schien ihn der Fähigkeit zu handeln, völlig beraubt zu haben.

Schweigend standen sich die beiden Männer so für eine ver-schwindend kurze Zeit Auge in Auge gegenüber. Wenn Graf Botho jetzt irgend eine Waffe bei sich geführt hätte, so würde er seinen Gegner sicherlich ohne Bedenken getötet haben, und nach den Ehrgeizen seines Standes hätte er dafür vielleicht nicht einmal eine harte Strafe zu fürchten gehabt. Aber er hatte nichts als seine unbewehrten Hände, und die letzten Minuten hatten ihm bewiesen, daß er sich derselben nicht bedienen dürfe, ohne eine noch empfindlichere Erniedrigung zu erleiden, als sie ihm eben zu teil geworden war. Wortlos wandte er sich zur Tür; aber auf der Schwelle kehrte er dem Oberverwalter noch einmal sein Gesicht zu und sagte mit heiserer, kaum verständlicher Stimme: „Das sollen Sie mir blutig bezahlen! — Bei meiner Ehre, Sie werden an diese Stunde gedenken!“

Hartwig antwortete ihm nicht. Er horchte auf seinen verhallenden Schritt und ging dann desselben Weges zurück, da er sich außer Stande fühlte, jetzt mit dem Grafen Westernhagen über verhältnismäßig gleichgültige Dinge zu sprechen.

Die Tür zu dem Nebenzimmer war während der ganzen, schnell vorübergegangenen Streitszene weit geöffnet gewesen; in diesem Nebengemache aber herrschte der zusammengezogenen Fenster-vorhänge halber nahezu vollständige Finsternis. Hartwig hatte kaum zwei Schritte in dem dunklen Raume getan, als er plötzlich etwas wie das Rauschen eines seidenen Frauengewandes an seiner Seite vernahm. Er wollte zurücktreten; aber da fühlte er auch schon die zärtliche Umschlingung weicher Frauenarme an seinem Hals, einen leichten Hauch, der sein Gesicht streifte und noch in demselben Augenblick die Berührung heißer, schwellender Lippen auf den seinigen.

Das Unerwartete dieses seltsamen Ueberfalls beraubte ihn für einen Augenblick gänzlich der Fassung, und eine Minute später fühlte er sich versucht zu glauben, daß alles nur ein Traum gewesen sei; denn die weichen Arme hatten sich wieder von seinem Nacken gelöst, er hatte wieder das leise, knisternde Rauschen gehört, und um ihn her war es still und dunkel wie zuvor.

Hätte er nicht mit voller Deutlichkeit das Brennen des leidenschaftlichen Kusses gefühlt, so würde er vielleicht wirklich an die Möglichkeit einer Sinnesstörung gedacht haben, denn ihm fehlte ja jede Erklärung und Deutung für das Wunderbare, das da geschehen war. Erregt und befangen begab er sich in sein Zimmer, ohne daß er auf dem kurzen Wege einem der Schloßbewohner begegnet wäre. Fast unbewußt, als wolle er sich gegen eine Wiederholung solcher seltsamen Abenteuer schützen, drehte er hinter sich den Schlüssel im Schlosse herum. Dann ging er ruhig auf und nieder, angestrengt bemüht, aus dem Gewirr von Gedanken und Vermutungen, die sich hinter seiner heißen Stirn kreuzten, ein klares Bild und einen festen Entschluß zu gewinnen.

Es schien ihm zweifellos, daß nach dem stürmischen Auftritt mit dem jungen Grafen seines Bleibens auf Rambow nicht länger sein könne, und er suchte im Geiste bereits nach einem angemessenen Vorwand, hinter welchem er die eigentlichen Beweggründe seiner plötzlichen Abreise vor der gräflichen Familie verbergen könne. Dann aber kamen ihm doch wieder Zweifel, und es regte sich eine Stimme in seinem Innern, die ihm zurufen wollte, es sei im Grunde durchaus keine Veranlassung zu so eiliger Flucht vorhanden. Er hatte den peinlichen Vorfall ja nicht herbeigeführt, sondern er war ohne jede Veranlassung auf das Größlichste beleidigt worden, und er durfte sich das Zeugnis geben, daß er Selbstbeherrschung geübt habe bis zur äußersten Grenze des Möglichen. Sein eigenes Gewissen sprach ihn von jedem Vorwurf frei. Noch immer war er geneigt, zu glauben, daß Graf Botho unter der Wirkung eines Rausches gehandelt

habe, denn der unbedeutende Wortwechsel bei ihrer ersten Begegnung konnten unmöglich die Ursache eines so tödlichen Hasses geworden sein, wie er aus den Worten und dem Gebaren des Fufarenoffiziers gesprochen hatte. Wann hatte er denn jemals einen Versuch gemacht, sich in die Kreise dieser hochmütigen Aristokraten einzudrängen, wie es jener ihm im Ton einer schweren Anklage ins Gesicht geschleudert? Hatte er nicht vielmehr beinahe ängstlich jede Berührung vermieden, welche über die Grenzen seiner dienstlichen Pflichten und Obliegenheiten hinausging, gerade weil er schon in der ersten Stunde seines Hierseins gefühlt hatte, daß sie mit Geringschätzung auf seinen bürgerlichen Namen und auf seine dienende Stellung herabsahen?

Mit Geringschätzung? — Ja, war er denn auch sicher, daß diese seine Vermutung eine zutreffende gewesen? Hinsichtlich der Gräfin war kein Irrtum möglich. Ihr Hochmut und ihre träge Gleichgültigkeit ließen sie gleichsam in einer höheren Region dahinleben, in welcher sie von vornherein vor jeder vertraulichen Berührung mit allem, was unter ihr stand, durchaus gesichert war. Aber Komtesse Julia — hatte sie nicht ihm gegenüber längst jene hochmütige Art abgelegt, die ihm im Beginn ihrer Bekanntschaft so tief verlegend gewesen war? War sie nicht beinahe zaghaft gewesen, bei jenem zweiten Gespräch am Weiher, da sie ihn hatte bitten wollen, Hamborn nicht wieder zu verlassen?

Und jene leidenschaftliche Lieblosung in dem verdunkelten Zimmer? Wem konnten diese Arme, diese schwellenden Lippen angehört haben, wenn nicht der Komtesse?

Es war eine Frage, die sich ihm immer wieder aufdrängte, während er jetzt daran ging, sich umzukleiden, und die er doch ebenso oft als eine wahnwitzige Tollheit mit Entschiedenheit verneinte. Er brauchte sich ja nur das kalte, stolze Antlitz der Gräfin tochter vorzustellen, um zu erkennen, daß es eine offenbare Narrheit sei, an eine solche Selbstvergessenheit, an einen so außerordentlichen, unweiblichen Schritt der wohl erzogenen Aristokratin zu glauben. Oder sollte sie das Opfer eines Irrtums, eines Mißgriffs geworden sein, indem sie ihn für ihren Vetter, den Grafen Botho, genommen? — Nein, auch diese Möglichkeit war ausgeschlossen. Die scheue Lautlosigkeit, mit welcher sie sich an seine Brust geworfen hatte, sprach dagegen, und der Umstand, daß sie weder durch einen Aufschrei, noch durch eine ungestüme Bewegung Schrecken oder Bestürzung über die Täuschung verraten hatte.

Wenn sie es aber nicht gewesen war, und nach alledem konnte sie es ja kaum gewesen sein, auf wen sollten dann noch seine Vermutungen fallen, wenn nicht auf seine holdselige junge Bekannte von der Landstraße — das neue Wirtschaftsräulein! Hartwigs Herz schlug höher bei diesem Gedanken, und so geflüstert er bemüht gewesen war, sich selbst zu überzeugen, daß er der Komtesse schon mit seinem flüchtigen Argwohn bitteres Unrecht getan, so eifrig trug er im Geiste alles zusammen, was jener anderen Annahme größere Wahrscheinlichkeit verleihen konnte, wenn sich daraus auch keineswegs die zureichende Gewißheit ergeben wollte, die ihn so sehr beseligt haben würde.

Noch rang er vergeblich nach einem festen Entschluß, der seine nächsten Handlungen bestimmen sollte, als ein Klopfen ihn aus seinem Grübeln riß. Er öffnete die Tür und empfing die Meldung, daß das Abendessen bereits aufgetragen werde, und daß Graf Westernhagen dem Diener befohlen habe, sich nach dem Verbleib des Herrn Oberverwalters zu erkundigen. Noch schwankte Hartwig, ob er der Aufforderung Folge leisten oder sich unter irgend einem Vorwande entschuldigen sollte; aber es hatte ihn plötzlich ein so heißes Verlangen überkommen, sich um jeden Preis — selbst um den Preis eines Zusammenstoßes mit dem Grafen Botho — Befreiung von seinen Zweifeln zu verschaffen, daß er nach kaum sekundenlangem Bedenken dem Diener festen Schrittes und hoch erhobenen Hauptes in den Speisesaal folgte.

Er sah mit einem einzigen Blick, daß das Gedeck des Grafen v. Thun nicht mehr auf der Tafel lag. Der Leutnant mußte also unmittelbar nach jenem Auftritt abgereist sein, und die freundliche Miene, mit welcher Graf Westernhagen seinem Oberverwalter zunichte, bewies zur Genüge, daß Graf Botho es vorgezogen hatte, seinem Oheim nichts von dem Vorgefallenen zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

Mehrere 793

Handlanger

am Kirchenneubau gesucht.
Stundenlohn 50—60 Pfg.

Gesucht

für ein hiesiges Hotel eine
Frau zum spülen.
818 Näh. Exp.

Zeitungsmafula tur
zu haben in der Expedition.

Bekanntmachung

Diejenigen hiesigen Einwohner, welche bei der heutigen Fleisch-Verteilung nicht berücksichtigt werden konnten, können gegen Vorlage ihrer Fleischkarte ihren Bedarf (125 Gramm pro Kopf) bei dem Bürgermeister Karl Kircher in Empfang nehmen.

Ausgabezeit: 1. Feiertag, von 8—9 Uhr vormittags.
Die städt. Lebensmittelkommission.

Der Viehmarkt zu Kirberg

am Donnerstag, den 15. Juni wird abgehalten.
Kirberg, den 8. Juni 1916.

812 Der Bürgermeister

Feuerwehr Langenschwalbach.

Mittwoch, den 14. d. Mts, Abends 7 1/4 Uhr,

Uebung

für alle Mannschaften der Freiwilligen
und Pflichtfeuerwehr.

Nichterscheinen oder Zu spät kommen wird nach § 17 der Satzungen und der Polizei-Verordnung vom 6. März 1907 bestraft.

Freiwillige Feuerwehr in grauer Joppe und Mütze.

Zu dieser Uebung werden auch diejenigen Herren, welche sich während des Krieges freiwillig zum Feuerwehrdienst gemeldet haben, ganz ergebenst eingeladen.

811 Das Kommando.

Hierdurch gebe ich bekannt, daß ich zum Notar für den Bezirk des Königlichen Oberlandesgerichts Frankfurt a. M. mit dem Amtssitze in Langenschwalbach ernannt bin.

796 Rechtsanwalt Erhard.

Vorschuß- u. Credit-Verein
zu Langenschwalbach
eingetragene Genossenschaft m. beschränkter Haftpflicht.

Sparkasse.

Der Verein nimmt Spareinslagen von Jedermann an und zahlt für alle Einlagen bei täglicher Verzinsung

3 3/4 %

Zinsen.

75

Zur Einmachzeit empfiehlt

Weinsteinsäure Salycil-
säure Citronensäure.

Apothek in Nastätten.

Jagd

zu pachten gesucht.

Höhere Angebote unter B.
St. Nr. 100 an die Expedition
des „Harboten“.

814

Futter

Mehl aus Getreideabfall
sehr nahrhaft.
Bentner Mark 22.—. Graf-
Mühle, Auerbach, Hessen.

Eine Anzahl Damen, Witwen
Waisen für jedes Alter mit
Vermögen wünschen sich zu ver-
heiraten durch das

Heiratsbüro Becker L,
Dagheim, Schiersteinerstr. 20.

Suche

verkauft. Villa ferner Land-
haus ob. Anwesen für Ge-
flügelzucht, Obstanlage. Off.
vom Besitzer an Hermann
Krause, postlagernd, Frank-
furt a. M.

813